

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., halbjährlich 1.50 M., währm. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.05 M.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., halbjährlich 30 Pf.

Die Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geisstraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallestadt.

Notiz: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 86.

Sonntag den 12. April 1896.

7. Jahrg.

Inserionsgebühr beträgt für die 5-spaltige Zeile für die Dauer von 15 Tagen für Wohnungs-, Vereins- und Veranlagungsanzeigen 10 Pf.

Interesse für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 1/10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eintragungen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7057.

An die Gewerkschaften v. Halle und Umgegend.

Da laut Kartellbeschluss die Gewerke die Arbeit am

1. Mai

überall da ruhen lassen sollen, wo es ihnen möglich ist, so ersuchen wir die Gewerke, sich so zahlreich als möglich, sowohl an der Arbeitsruhe am 1. Mai, als auch an den von der sozialdemokratischen Partei veranstalteten Festlichkeiten zu beteiligen.

Das Gewerkschaftskartell.

J. A. D. Wittag.

Nation und Volk.

Maximilian Robespierre, der bekanntlich durch und durch Nationalfranzose war, sprach beim Prozesse Ludwigs XVI. die merkwürdigen Worte: „Die Nation sind die sogenannten anständigen Leute, die Bevorrechteten; das Volk sind die armen, arbeitenden Klassen.“

Die Revolution hat jenen Volksströmen verschlungen, allein sein Wort ist heute noch in Geltung. „Nation und Volk“ ist nicht ein und dasselbe. Das sieht man am besten bei den unaufrichtigen Verwidelungen, welche europäische „Nationen“ in außereuropäischen Ländern anstellen.

Die italienische „Nation“ führt Krieg mit Abyssinien, aber ganz gewiß nicht das italienische Volk. Dieses arme, gekümmerte und ausgebeutete Volk trägt gar kein Verlangen danach, die Abyssinier zu unterjochen; es wäre froh, wenn es selber dem Joch seiner Ausbeuter sich entwinden könnte, wenn es nicht für 30 Pfennig täglich auf den Latifundien der Romagna arbeiten und seine Kinder dem Mord der silijanischen Schwefelgruben überliefern müßte.

Den Krieg in Abyssinien führen die herrschenden Klassen; das Volk wird mittels des Klassenstaat-Apparats gezwungen, Gut und Blut dafür hinzugeben. Es hat seinen Widerwillen deutlich genug gegeben, indem es sich der Einschiffung der Truppen, die auf die abyssinische Schlachtbahn geführt werden sollten, widersetzt hat.

In Spanien ist es nicht anders. Wer demonstriert gegen den Freiheitskampf der Kubaner? Die „anständigen Leute“, die Bevorrechteten, und mit ihnen die Masse der habgierigen Spießbürger, welche hoffen, daß ihre Söhne als Beamte nach Kuba kommen, dort das Land ausplündern helfen und mit Schätzen reich beladen heimkehren können. So war es seit Jahrhunderten und soll es nach dem Bündnisse dieser verdorbenen Klasse auch bleiben. Aber die Masse der spanischen Arbeiter — was liegt ihnen an Kuba? Wenn Spanien Kuba besitzt, so hat der spanische Arbeiter darum weder Brot noch Freiheit. Ihm sind, soweit er zum Klassenbewußtsein gelangt ist, alle Menschen Brüder, und darum gönnt er es den Kubanern von Herzen, wenn sie das spanische Joch abschütteln können.

Auch bei den Engländern und Franzosen spielt das Nationalgefühl eine große Rolle in diesen Tagen. Die

englische „Nation“, d. h. die herrschenden Klassen haben ein kriegerisches Abenteuer, einen höchst überflüssigen Vorstoß nach dem Sudan beschlossen. Wenn schon ein Teil der oberen Beurlaubten von diesem neuen Raubzug nichts wissen will, so können die englischen Arbeiter erst recht nicht einsehen, welchen Zweck das Unternehmen haben soll. Es gab eine Zeit, da sich die englischen Arbeiter sehr viel mit auswärtiger „hoher“ Politik beschäftigten; es war damals, als sie sich noch ganz im Schlepptau der alten Parteien befanden. Damals stiegen häufig die Minister zu den Proletariern hernieder und hielten ihnen Reden über die orientalische Frage und dergleichen; damit lenkte man den Blick der Arbeiter von den innerpolitischen Zuständen ab. Das ist nunmehr anders geworden; die englischen Arbeiter haben an der Erweiterung des Wahlrechts und an ihren Lohnkämpfen ein größeres Interesse, als am Wohl und an den Verwischen in den Wäldern des Sudans.

Da die Franzosen vermuten, England mache den Kriegszug nur, um sich in Ägypten besser festsetzen zu können, so ist die alte National-Eifersucht erwacht und hat schon eine Regierungskrisis herbeigeführt. Aber es sind nicht die Arbeiter, nicht das Volk, die sich über das Unternehmen Englands aufregen; wenn man in Frankreich von der „Nation“ spricht, so sind dies heute noch so gut wie im Jahre 1792 die „anständigen Leute“, die bevorrechteten Klassen. Die französischen Arbeiter, die so kräftig, wenn auch vergeblich, gegen den Krieg von 1870 protestiert haben — wie sollten sie sich für Ägypten interessieren? Die französischen Arbeiter, bei denen das Klassenbewußtsein erwacht ist, sind niemals Chauvinisten gewesen, und kein Volk der Erde hat mehr brüderliche Gefühle für die Völker der Welt gezeigt, wie das Volk von Paris. Wer die oberen Beurlaubten haben geholt; wie gewisse Sehnsucht nach dem Lande der Pharaonen gehabt; wie sie schon 1798 den General Bonaparte mit dem besten Geere Frankreichs dahin sandten, so machten sie in den achtziger Jahren durch Gambetta den Versuch, Ägypten zu gewinnen. Gambetta hoffte mit einer gemeinsamen Belegung sein Ziel zu erreichen, indem später die Engländer hinausgedrängt werden sollten. Allein es kam umgekehrt. Die schlaue Engländer bestanden schließlich das Land, das sich davon nicht erlauben sollte, das sie aber nicht wieder räumen wollten. Die ägyptische Frage war immer eine latente Kriegsgefahr und ist gegenwärtig wieder akut geworden. Die Engländer, die sich sonst so sehr rühmen, eine vermittelnde friedliche Politik inne zu halten, haben in diesem Falle einen casus belli (Anlaß zum Krieg) geradezu vom Zaune geschoben.

Die Völker selbst treiben nie als Eroberungspolitik. Weder der Arbeiter noch der Bauer hat ein Interesse an einer solchen. Wenn es sich um überseeische ferne Länder handelt, schon garnicht. Sie müssen das Blut ihrer Söhne und einen Teil ihres Gutes dafür hingeben, während die Bevorrechteten, die allein den Gewinn von solchen Unternehmungen ziehen, dabei in ihren Salons bleiben und an der Börse oder in den Kontors der Banken

den Gewinn einstreichen, den sie aus den kriegerischen Unternehmungen ziehen.

Das ist der Klassenstaat und die Klassenherrschaft überhaupt. Wir würden ohne diese Klassenherrschaft nicht in einer ununterbrochenen Kriegsgeschichte leben. Der Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Militarismus zeigt sich auch hier zur Evidenz.

Es ist ein gefährliches und frivolcs Spiel mit dem Feuer, das getrieben wird. In der Türkei, in Ostasien, auf Kuba, in Ägypten, in Abyssinien, in Südbrasilien — überall sind die „Nationen“, d. h. die herrschenden Klassen europäischer Reiche unablässig an der Arbeit, sich Vorteile zu verschaffen und miteinander zu rivalisieren. Es ist eine Situation, wie wenn ein Mensch in einem Pulvermagazin, wo offene Pulvertonnen stehen, Raaren raucht und sich um den gefährlichen Explosionsstoff garnicht bekümmert.

Woh, wenn einmal der Funke ins Pulverfaß fällt und wenn daraus eine internationale Krisis entsteht! Die Verwüstung wird in allen Ländern eine ungeheure sein. Welche Gestalt dann Europa annehmen wird — wer kann das heute auch nur ahnen?

Aber eines scheint uns gewiß. Wir geben zwar die Hoffnung noch nicht auf, daß die Neugestaltung der Verhältnisse, die Umwandlung der Produktionsform sich auf friedlichem Wege vollzieht, bewirkt durch die Macht der Thatfachen, die in unserer fortschreitenden Entwicklung sich äußern. Wenn dies aber nicht geschieht, wenn ein Weltkrieg der friedlichen Entwicklung ein jähes Ende bereitet, dann werden am Ende des großen Kampfes die Völker sich über die Ursachen ihres Unglücks vollkommen klar sein. Wenn sie dann ihre Verhältnisse und Zustände neu ordnen, werden sie vor allen Dingen dafür sorgen, daß die Klassenherrschaft für alle Zukunft ausgeschlossen werde.

Es müßte denn sein, daß Europa, dessen Völker sich gegenseitig geschwächt, unter das russische Despotentum falle, was nicht wahrscheinlich, aber auch nicht unmöglich ist.

Wenn große Katastrophen kommen, so sind sie nur durch den Egoismus der herrschenden Klassen verschuldet!

Der Leitartikel in der vorgestrigen Nummer war nicht der, Thir. Trib. entnommen, wie irrtümlich angegeben war, sondern unserem hannoverschen Bruderorgane, dem Volkswille.

Gesessgeschichte.

Eine Reichstagswahl hat am Donnerstag im Wahlkreise Osnabrück (Hanover IV) stattgefunden. Es erhielten der Welsche S. Schele reichlich 10 500 Stimmen, Bamhoff, der bisherige amt. Vertreter, etwa 9600 Stimmen, Genosse Schrader 3300, der Mittelstandsparteiler Weidner 1800 und der freisinnige Jillettamp 165 Stimmen. Es muß eine Entscheidung stattfinden.

Ueber den Prozeß Aner und Genossen äußert sich die Volk. Zig. dahin: „Der Prozeß über die sozialdemokratische Parteiorganisation ist ein trautes Stück aus

Die Tochter des Kerkermeisters

über: Gefes und Herz. Kriminalroman von Carl v. Leitner.

(Nachdruck verboten.)

Die Gattin des Gutsbesizers mußte nicht selten zwischen beiden begünstigt ins Mittel treten und bisweilen auch ihrem jungen Vetter durch Zusätze aus eigener Kraft zu Hilfe kommen, wenn er sich in pehniäre Verwicklungen gefahret hatte.

Als aber ihr Gemahl durch merkwürdige Hand so gewaltsam den Seinen entzissen wurde, änderte sich der Charakter des jugendlichen Verwandten mit einem Male.

Die Auffindung der Leiche, welche durch ihn und den Verwalter unmittelbar nach vollbrachter That erfolgte, mußte Laß mächtig erschüttert haben. Er war selbst im und in sich gefahrt, wie niemals vorher, jagte sich und verächtlicht. Bei dieser Umwandlung blieb es auch bis zum heutigen Tage.

Frau von Ahlburgs dringende Bitten würden ihn kaum bezogen haben, so lange auf dem Schauplatz des Verbrechens auszuweichen, wenn nicht auch Charlotte den gleichen Wunsch kund gegeben hätte. Gegen Ferdinand Kron hatte er stets eine erschütternde Abneigung gehabt, die wohl seinem schärfsten Interesse für die älteste Tochter des Hauses zuzuschreiben war. Deren Vergehungen zu dem genannten Orte er mit dem schärfsten Auge der Liebe scharflich schon früher als die anderen Familienmitglieder erpähte. Trotzdem schien er aber die Entrüstung der Frau von Ahlburg nicht zu teilen, als sich vor etwa fünfzig Jahren — denn ein solcher Zeitraum ist seit jenem schmerzhaften Interesse für die alte Tochter des Hauses zuzuschreiben war. Deren Vergehungen zu dem genannten Orte er mit dem schärfsten Auge der Liebe scharflich schon früher als die anderen Familienmitglieder erpähte. Trotzdem schien er aber die Entrüstung der Frau von Ahlburg nicht zu teilen, als sich vor etwa fünfzig Jahren — denn ein solcher Zeitraum ist seit jenem schmerzhaften Interesse für die älteste Tochter des Hauses zuzuschreiben war. Deren Vergehungen zu dem genannten Orte er mit dem schärfsten Auge der Liebe scharflich schon früher als die anderen Familienmitglieder erpähte.

„Wißt Du mir nicht erzählen, was sich zwischen Dir und Laß vorhin zugetragen hat, mein Kind?“ Diese Frage vernahm Charlotte alsobald aus dem Munde ihrer Mutter, nachdem sie sich mit dieser in einem der Gemächer des Schlosses allein befand. So unlieb es dem Mädchen war, die verlangte Auskunft geben zu müssen, konnte es sich doch den be-

darlichen Forschungen nicht entziehen, sondern war genötigt, schließlich über die Vorgänge Bericht zu erstatten.

„Du hättest es besser unterlassen, Deinem Vetter in so schroffer Weise zu begegnen, behauptete die Dame. Mir wäre es im Gegenteil sehr angenehm, wenn Du Dich seinen Wünschen trüber oder später gezeigt zeigen würdest. Ich will nicht hoffen, daß die Äußerungen an jenen Abend, dessen ich mit mir überleben ermahne, noch so viel Wachs auf Dich bestien, um einem vernünftigen Munde für das Leben hindernd in den Weg zu treten. Das, was Du in schärfster, kindlicher Verblendung für Liebe hieltst, muß sich doch selbstverständlich in den tiefsten Abgründen verwandelt haben, nachdem uns die ganze Ausschloßheit des Betreffenden jählings offenbar geworden ist.“

„Wenn er aber dennoch schuldlos wäre, Mutter?“ hauchte Charlotte. „Wenn die Beweise?“

„Sprich nicht so wahrheitslos!“ fiel ihr die Mutter heftig ins Wort. „Wer anders als er könnte das bösliche Verbrechen vollbracht haben? Unterbrüche jede solche Idee, Charlotte, denn sie wäre ein Frevel an dem Andenken Deines armen Vaters. Nicht von jenem wollte ich zu Dir sprechen, der nie mehr in diesen Räumen kommen werden sollte, sondern von Deinem Vetter Ferdinand. Er ist unerschrocken geworden, und wir bedürfen seiner Beihilfe für alle Zukunft; denn einem Fremden, selbst wenn er so unglücklich ist wie Matthias Glos, können wir die Vertretung unserer Interessen nicht für die Dauer allein anvertrauen, namentlich nicht in einer so kritischen Zeit, wie die jetzige. Daß die letzten Gerichten auf unserem Verstum hindert unglücklich ausfallen, ist Dir bekannt, aber schließlich ahnt Du alle Schwermächte, die uns bedrohlichen. Ich verweise Dir bis heute aus Rücksicht auf Deinen Gemütszustand, daß sich unsere Verhältnisse nach dem Tode Deines Vaters bei weitem nicht so zu sicherstehend erwiesen haben, wie ich es bei seinen Lebzeiten vorbestimmt. Wenn wir die Hypotheken, die auf den Gütern lasten, decken wollten, so würde uns nur wenig freies Eigentum übrig bleiben. Ermüthet Du wohl die Tragweite dieser Eröffnungen, meine Tochter?“

„Wie sollte ich dies nicht, trüere Mama?“ entgegnete Charlotte befüßt. „Die so überaus schüchtern Erlebnisse haben mich zur frühzeitigen Reife gebracht, wenn ich auch unter der Last der inneren Störungen auf die äußeren Umstände bisher weniger acht nicht hatte, als es vielleicht am Wege erwiesen wäre. Das Be-

weußt, daß Du außer dem sonstigen Kummer auch noch die Sorge wegen der Zukunft allein zu tragen hättest.“

„Ueber von dieser Sorge konnte uns die Verwirklichung der Absichten Laßs am allerjünglichen befreien,“ fuhr Frau von Ahlburg fort. „Mit Deinem einmaligen Entschlusse, die Seine zu werden, wurde mir nicht nur die Aussicht eröffnet, Dich von Deiner Schwermut geheilt zu sehen, auch die erquickende, aber feinsteswegs entfernte Möglichkeit, daß wir zu einer Vereinbarung der Vermögensverhältnisse unter den unglücklichsten Bedingungen gelangen werden könnten, fiel dann weg. Daß Einbildhorn ist, wie Du weißt, der Erste eines über große Nachkommen veräußerten, unbedingten und sehr belästigten Entschlusses. Die Folgen davon magst Du Dir selbst ansehen. Bedenke dies alles, liebes Kind, und versuche, wenn es Dir irgend möglich ist, Dich an einem Gedanken zu gewöhnen, den Du vielleicht bisher mit Widerstreben von Dir gewiehlen hast.“

Die Mutter schweig, aber ihre Blicke ruhen fragend auf dem jungen Mädchen, bis Charlotte sie umfing und das Haupt an ihre Brust gelegt, küßte: „Ich will mich befreien, es so thun; aber in dieser Stunde vermag ich nicht zu sagen, ob es mir zu gelingen wird.“

Nach ganz dieser Unterredung wurde den Damen die Ankunft der neuen Gouvernante gemeldet.

Fräulein Reich war von der Familie, bei der sie im Laufe des letzten Jahres die Stelle einer Erziehlerin bekleidet hatte, aufs beiste empfohlen, und ihre persönliche Erscheinung war jedenfalls geeignet, einen günstigen Eindruck hervorzuheben. Nicht viel älter als Fräulein von Ahlburg, hatte auch sie die Mitte der zwanziger Jahre noch kaum erreicht. Ihre deutlichen einer einnehmenden Güte gleich denen Charlottes auf einen ersten Charakter, aber nicht auf solche schwere Seelenkämpfe, so daß sie neben dieser als frisch und blühend gelten konnte. Ihr feines, beidseitiges und etwas zurückhaltendes Benehmen bewies schon bei der Begegnung das Wohlwollen des dem Besuche einladenden Gouvernante einfließenden Bildhauers.

Die Empfangsfeier verlief zur beiderseitigen Zufriedenheit, und selbst die kleine Dora ließ sich während der Vorstellung besser an, als es nach ihrem früheren Verhalten zu erwarten war.

Ungeachtet dessen aber war es für Fräulein Reich eine schwierige Aufgabe, sich in die jetzige Umgebung einzufügen. (Fortsetzung folgt.)

zu erheben, hat er die Bücher weggestworfen; sie wurden wieder gefunden. — In Magdeburg wurde der Gefängniswärter Otto Kettlau wegen Mißhandlung eines Gefangenen, den er nach Marienburger Art mit dem Schlüssel bearbeitet hatte, zu 100 M. Strafe verurteilt. — Wegen Verdrüss der Fallchinnerei wurde der frühere Doppelbesitzer Sp. verhaftet, der in Treßburg ein Hotel besaß, hinter aber sein Vermögen verlor. — In Magdeburg ist der Stadtvorstand eine Vorlesung auf Bau neuer neuer Gebäuden zugegangen. — In Nordhausen wurde der Arbeiter Weid. Mohndie gen. Probst zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in Epidemierode dem Schäfer 9 Schafe gestohlen und die Tiere verkauft hat. — Bei Teuchern ist in mehreren Dörfern die Diphtherie ausgebrochen. — Beim Aufsteigen auf einen jähren Arbeitszug der Halle-Hettfelder Bahn kam der 18jährige Sohn des Maurers Köppler aus Dederstedt zu Falle und wurde überfahren. — Aus dem Gasthof zur grünen Tanne in Eisenben sind mittels Einbruchs Nahrungsmittel in größerer Menge gestohlen worden. Als Zuhälter wurde der Arbeiter Wiemüller verhaftet. — Bei Weitz en fets schenkte die Wrede einer Kutsche vor Radfahrern; die Tiere gingen durch und stürzten sich gegen und Anfallen in einen Graben, wo der Wagen vollständig zerbrach. — In Neuglück bei Wornitz verlegte sich der Knack! Bedenlich beim Brotbacken infolge Abrutschens des Messers ihr

Aus dem Reich.

Berlin. Das Vitolenduell zwischen den Kammerherren v. Koge und v. Schrader hat gestern früh kurz vor 7 Uhr auf dem Neuenberg hinter dem Potsdamer Hofrestaurant stattgefunden. Gleich beim ersten Schusse wurde Schrader lebensgefährlich durch die Kugel in den Unterleib getroffen, während seine Kugel dem Gegner schlug, nur leicht verletzete. Prof. v. Bergmann behandelte den Schwerverletzten im Potsdamer Krankenhaus.

Bedenlich ist v. Koge erst durch den Spruch des Ehrengerichtes gemangelt worden, sich mit seinem Schergen Schrader zu schlagen. Nach dem Duell fuhr Koge nach Berlin und nahm die Gratulationen seiner Freunde entgegen. Er wußte, daß Schrader tödlich verlegt worden war. Von allen überflüssigen Seiten der Duellmörder ist das vielleicht die widerlichste. Aber das Volk wird um so besser verstehen lernen, wie niederrüchrig verlogen und verhasst die Ordnungshüter ist, die eine Hofstelle, die ein Streikender einem Streikbrecher verleiht oder ein in der Aufregung gesprochenes Wort mit Monate langem Gefängnis gehandelt wissen will, während hier ein absichtlicher und abscheulicher Mordveruch vorliegt und dem Möder „gratuliert“ wird. v. Koge hat sich den ganzen Donnerstag über auf dem Rittergute seines Schwagers v. Preston durch Lesen im Bibliotheklesen auf den Nord vorbereitet. — So fault die bürgerliche Gesellschaft in sich selbst zusammen. Dem „Volke“ muß aber natürlich die Achtung vor Religion und Gesetz erhalten bleiben. — Um sein zweiwähriges ferngelundes Schöndchen vor Diphtherieansteckung zu schützen, nachdem sein Dienstmädchen daran erkrankt war, ließ Prof. Dr. Vangerhans das Kind mit Chlorin in dem Heilerium impfen. Das Kind ist wenige Stunden darauf an Vergiftung gestorben. Dr. Vangerhans hat die Sache sofort der Staatsanwaltschaft angezeigt und die Klischee mit dem Heilerium vertiegelt.

Koblenz. Weder eine Säbelaffäre. In dem tenachbarten Moferte Götis getreten einige Soldaten mit dem Säbel aneinander; einer schlug mit dem Säbel die Fenster Scheiben ein, dem Sohne des Wirtes, der Ruhe stiften wollte, verlegte ein anderer Soldat mehrere Säbelschneide über den Kopf, daß der Mann schwer verletzt ins Haus getragen werden mußte. Bei Fortsetzung der Attacken mit dem Säbel ging eine Waffe entzwei und nun flüchteten die Übrigenden.

Ulm. Beim tiefsten Grenadierregiment auf der Wilhelmshurg sind weitere drei Fälle von Genickstiche vorgekommen, im ganzen bis jetzt 7 Fälle.

Griefhaften der Redaktion.

Seilerum betr. Auch wir haben nie in das Hofanna eingeht, was über die Behringische Erfindung gelungen worden ist. In dem Vangerhansschen Falle wird man aber doch erst die weiteren Ermittlungen abwarten müssen, ehe man zu einem Urteile gelangen kann.

Mühlberg. Natürlich! Weitin. Manuskripte dürfen nur auf einer Seite beschrieben werden. Ihre Korrekturen kann, weil Sie das nicht beachtet haben, keine nicht berücksichtigt werden. Gruß! Sächsisch. Ihr Brief hat 20 M. Strafporto gekostet.

Quittung.

Für die freitenden Textilarbeiter in Rottbus aus dem Generalfonds der Mauer von Halle und Umgegend 150 M. Sch. 1 M. für die Textilarbeiter. Rote Mauer beim alten Ulrich in Oppin gesammelt 230 M. für Rottelawede. Der Vertrauensmann.

Repertoir des Stadttheaters zu Halle a. E.

vom 12. April bis 20. April.
 Sonntag den 12. April: Vorf. 2. halb. Preisen. „König Heinrich“.
 Abends: „Der Rassenrieder“ und „Händel u. Gretel“.
 Montag den 13. April: „Stegfried“.
 Dienstag den 14. April: „Bar und Zimmermann“.
 Mittwoch den 15. April: „Kobengrin“.
 Donnerstag den 16. April: „Die Grille“.
 Freitag den 17. April: „Heimat“.
 Sonnabend den 18. April: „Marianne Lecourneur“.
 Sonntag den 19. April: nachmittags unbestimmt.
 Abends: „Glück im Winkel“.
 Montag den 20. April: „Die Karlschüler“.
 Ende der Saison.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Weismann in Halle.

Anerkannt grösste Auswahl

aller hervorragenden Neuheiten für die Frühjahr- und Sommer-Saison
in wollenen, halb wollenen und Wasch-

Kleiderstoffen.

Die Kleiderstoff-Kollektionen sind von einer ausserordentlichen Mannigfaltigkeit und stehen in Bezug auf Auswahl und Preiswürdigkeit unerreicht da.

Fortlaufend grosse Eingänge sämtlicher

Neuheiten

Jacketts, Kragen, Regenmänteln,
 Spitzen-Umhängen, Capes, Staubmänteln,

Blusen, Kostumes, Morgenröcken, Unterröcken und Kinder-Konfektion.

Elegante kleidsame Schnitte und gediegenste Verarbeitung zeichnen meine Konfektion besonders aus. Die Preise sind auf das denkbar niedrigste festgesetzt.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.

Der reich illustrierte Frühjahrs-Katalog sowie Proben aller Warengattungen gratis und portofrei.

Bei Proben-Bestellungen Angabe der Art und des Preises erbeten.

Große Auswahl von **Schultornistern, Schiefertafeln, Federkasten etc.**
 Zu haben in der **Volksbuchhandlung, Bülbergasse 1.**

Besten Erfolg
 Sichert sich ein jeder bei der Reparatur seiner Uhr, wenn er sich gleich an **Sparmanns** altrenommierte Reparaturwerkstatt wendet. Größte Leistungsfähigkeit, Saugjährigkeit der Garantie und genaue Regulage einer jeden Uhr sind die besondern Vorteile, welche jedem geboten sind. Sämtliche Preise, welche ich bei der Reparatur bestimme, stehen völlig außer jeder Konkurrenz, worüber ich jede Garantie übernehme. **neben Waltha.**

Söhne v. 2. an plomb. h. repar. Effort. Bohntech. Institut **Martha Effo.**
 4 Kanarienvögelchen verkauft
 Sara 51. Hof 1.
 2 Freund. Schlafli. Dachstr. 3. 1. T.
Böttcherwaren verkauft billig
Bohntech. Institut Martha Effo.
 Gut sch. Kanar. Söhne pass. 3. Bucht
 zu verkaufen Taubenstr. 10. part.
 2fr. Schlafli. B. 2. A. Forststr. 18. 1. T.

Zum Schulanfang
 empfehle sämtliche Bücher, Tafeln u. alle Schulartikel zum bill. Preise.
Aug. Ganser,
 Liebenauerstr. Ecke Wämerthöhe.

Neue Möbel
 Kleidersekretäre, Vertikowas, Tische, Stühle, Spiegel, 3 teil. Sophas, Garnit. in Nüsch usw.
 Weitin. in Matr. verk. bill. Für
 Braut gute better Bezug. Möbel-
 fabrik **A. Hille, Ruhgasse 10.**

Kartoffeln!
 Offiziere alle So. ten
Saat- u. Speisekartoffeln
 in nur feinsten Ware zur billigsten Preisstellung.
Va. Neustädter sind wieder eingetroffen
S. Herdan, Hettfelderstr.
 Eisenbohrerstr. 9. Eingang auch große Brunnenstr. 19.

Fordern Herrn Müller
 früher **Dochstraße 6 II. auf,**
Das Griechbuch
 sofort abzulesen
Volksbuchhandlung
 Bülbergasse 1.
 Ein fr. möbl. Zimmer k. verm. f. 1 oder 2 Herren. Turmstr. 154. II. Tr.

Metallformer und Sternmacher
 gefucht Turmstraße 123.
 Mehrere

tüchtige Schlosser,
 welche schon länger in Werkzeuge-
 maschinenbau gearbeitet haben, werden
 gesucht
 Maschinenfabrik und Eisengießerei
G. Fuhrmanns Sohn,
 Jessen bei Wittenberg a. E.

Einem tüchtigen Klempnergehilfen auf Wasser und Gas-Arbeit sucht sofort, zugleich einen Klempner-Gebrüder
Otto Kottler, Kröllwain, Steinstr.
 Ein ausländischer Student sucht

Wohnung
 bei einer Familie, in welcher ihm Gelegenheit geboten wird, seine Kenntnis der deutschen Sprache auszubilden. Adressen bestimme man unter **S. S. 66** an die Expedition des Volksblattes ein zuweisen.

Die neuesten Schulbücher
 sowie sämtliche Schultextilien empf. Papierhandl. Liebenauerstr. 157.
Freundliche Schlafstelle zu verm. Steinweg 4, II. Tr.

Familienwohnungen
 in **Loests Hof** an der Werf-
 burgerstraße: 1 Stube, 1 Kamm.,
 1 Küche, Keller, Stallung und
 Boden, mit Badeeinrichtung
 im Hause, sowie 72 qm Garten
 von 150 Mark an p. a. zu ver-
 mieten. Auskunft ert. Zuschr.
Louis Mauss, Schmiedstr. 36.
 Freundl. Stube St. K. u. Zubehör 3. verm.
 Thonstr. 4 (Wanderladen).
 Auch möbl. Schlafstellen f. 250 u. 2
 sofort. Erbel 17. B.

Nachruf.
 Nach 27jährigem Zusammenwirken
 starb plötzlich und unerwartet unser
 hochgeehrter Dirigent
Herr U. Schöpfer.
 Wir werden ihm ein dauerndes An-
 denken bewahren.
Der Deutsche Gesang-Verein.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise der Liebe und
 Teilnahme beim Begräbnis unseres teuren
 Entschlafenen, des Musiklehrers
August Schüssler
 folgen wir den vielen Bekannten und
 Verwandten, insbesondere dem Herrn
 Pastor Freyhe für seine tröstlichen
 Worte am Grabe, ferner auch seinen
 lieben Kameraden und Sanggebrüdern
 unsern innigsten, herzlichsten Dank.
 Halle, den 11. April 1896.
Die trauernde Witwe
 im Namen aller Verwandten.

Räumungs-Ausverkauf wegen Umzug.

Stute & Meyerstein

gr. Steinstrasse 8.

Sämtliche Warenbestände, enthaltend

elegante Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben,

sind, um damit zu räumen, ganz bedeutend unter Preis gezeichnet und sind in allen Artikeln Massenvorräte am Lager.

Öffentliche Maurerverammlung

Sonntag den 12. April, nachmittags 1/4 Uhr in der „Moritzburg“ (Saal 51). Tagesordnung: Entgeltliche Beschlußfassung über Lohnfreistellungen. Der Vertrauensmann.

Öffentliche Schneider- und Schneiderinnen- Versammlung

Montag den 13. April 1896 abends 8 1/2 Uhr in Zahn's Restaurant Martinsberg 6. Tagesordnung: 1. Der gegenwärtige Stand des Streiks bei Sernau. 2. Bericht vom Gewerkschaftsrat und Reuwohl der Vertreter. 3. Stellungnahme zum 1. Mal. 4. Berichtendes. Um zahlreiches Erscheinen erucht. Der Vertrauensmann.

Sozialdem. Verein für Halle u. d. Saalkreis. Donnerstag: Versammlung.

Arbeiter-Bildungs-Verein. Mitgliederversammlung

findet am Montag den 13. April, abends punkt 8 1/2 Uhr im Vereinslokal zu den „Drei Königen“ st. Ulrichstr. statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Weismann „über das Leben Jesu“ (Sonntags- u. d. 1. Verlesung). 2. Rechnungslegung. 3. Vereinsangelegenheiten. Zu dem am Sonntag den 12. April nachm. 4 Uhr statt findenden

Kränzchen

ladet Freunde und Bekannte hierdurch freundlichst ein
E. Kittelmann, Restaurant u. Gartenlokal Trotha, Magdeburgerstr. 2.

Etablissement großer Ball, „Rosenthal.“ nachmittags: Tanzkränzchen.

Hermann Becker.

Tanz-Unterricht.

Zu meinem Dienstag den 28. April im Etablissement „Rosenthal“ beginnenden Sommerkursus für Abteilungen und einzelne Personen werden gern Anmeldungen jederzeit entgegengenommen.
Ad. Fröbe, Canzlerstr. 2, neuer Marktplatz.

Restaurant z. frohen Zukunft, Albrechtstr. 43. Sonntag ladet zum Frühstück, abends Familienabend ergebenst ein.

O. Mittag.

Prinz Karl. großer öffentlicher Ball.

Sparmanns Uhren-Fabriklager

große Steinstraße 47
bekannt: mit von Neuheiten in Regulatorren Schlagwerk, vierzehn Tage gehend, 12 Mark. in wunderbarst beforsierten Gehäusen.

Junghans-Becker (beide Marke) **Dr. 2.25**, unter Einkauf der besten Uhrmacher!

Von Regulatorren halte stets das größte Lager: ca. 75 verschiedene Muster. Sämtliche Preise sind außer jeder Konturreizung, wofür ich jede gewünschte Garantie übernehme.



Neu eingetroffen:

3 Waggon email. Kochgeschirre zc.

Streng reelle Bedienung. Garantie auf jedes Stück. Gegen bar 5 Proz. Rabatt. Amianth gefaltet.

tiefe Teller per Stück 15 Pf., Tassen per Stück 7, 8 und 10 Pf.
Auf einen großen Vorken emailierte
machen wir besonders aufmerksam.

1. Geschäft: Leipzigerstr. 84
am Turm, Parterre u. 1. Etage.
2. Geschäft: Olearianstr. 6
a. neuen Wochenmarkt

Anerkannt einziges und größtes Spezialgeschäft der Provinz Sachsen. Billigste Bezugsquelle email. Geschirre und kompl. Kücheneinrichtungen.

Stadttheater in Halle.

Sonntag den 12. April 1896
Nachmittags 3 Uhr.
38. Fremden-Vorh. bei halben Preisen.
Auf tiefstehenden Wunsch noch einmalige Aufführung von
König Heinrich.
Tragödie in einem Vorpiel u. 4 Akten von E. v. Hilfenbrach.

Abends 7 1/2 Uhr.

204. Vorstellung. 147. Abonnements-Vorstellung. Farbe blau.
Der Waffenschmied.
Komische Oper in 3 Akten von A. Vorling.

Hierauf:

Hänsel und Gretel.
Märchenoper in 3 Akten von Adelheid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.

Montag den 13. April 1896. 7 1/2 Uhr.

205. Vorh. 148. Abonnementsvorstellung.

Neu einstudiert mit verhehrtem Orchester.

Siegfried.

Zweiter Tag aus der Tetralogie: „Der des Nibelungen“.

In 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Am noch drei Tage!

Die Baronin von Rabden, Schul-Deißen (mit vier Kindern), Genialion! Die Daniels-Truppe, Pantomimen-Darsteller. Die Geschwister Wanzoni, Gaußüberflinnen an der verischen Stange. Miss Schumacherin am schwebenden Tische. Die Seemanns-Instrumentalisten auf dem gespannten Drahtseil. The 4 Klages, akrobatisch musikalische Excentriker. Mr. Jasley Hofen. Affen-Darsteller. Fräulein Martha Hühmann, Lieber und Balzlerängerin. Der Moritz Schwab, Original-Gesangs-Sumorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Jeden Sonntag nachmittags von 4 bis 6 Uhr: Große

Nachmittags-Vorstellung.

(Gern Vormünder, Erzieher zc. haben das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei dazu mitzubringen.)

Kameradschaft. Rauchklub

Sonntag den 12. April

Kränzchen außer der „Heilsburg“

Am Morgen 7 Uhr. Der Vorstand.

Restaurant-Eröffnung.

Allen Freunden, Bekannten und Nachbarn zur Kenntnis, daß ich Sonntag das neuerevierte Restaurant zur

Sernhardy-Halle

eröffne und bitte das mir bis jetzt bewiesene Wohlwollen auch in dem neuen Lokal zu übertragen. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Schönachtungsvoll
A. Noack, Thomaststr. 5. Ede Bernhardtstr.

Schellenbecks Restaur.

gr. Brauhausstr. 10.

Sonntag: Familien-Unterhaltungs-Abend,

hierzu ladet ein. D. D.

Aufgepaßt! Meinen werthen Freunden, Bekannten und Gönnern zur Nachricht, daß ich das Restaurant **große Klausstraße 28** unter dem allbekanntesten Namen

„Krokodil“

am heutigen Tage eröffnet habe und hoffe wie früher mein Unternehmen unterstützt zu sehen. Zum Ausgiant kommt das jetzt in Halle beliebteste Lagerbier von **Freder. Günther**. Gute Küche und schöner Garten.

Es ladet freundlichst ein **Fr. Schlag.**

G. Frödes Gasthaus, Delitzsch. Garten-Restaurant mit Kegelbahn, gr. Konzer u. Ballsaal.

Empfehle meine Lokalitäten bei Ausflügen zc. zur geeigneten Benutzung.

Gute Küche. N. Biere u. Weine. G. Fröde.

Waldemar Hermer's Restaurant z. Künstlerheim

Sonntag den 12. April

ff. Speckfuchen

es ladet freundlichst ein **D. D.**

W. Hinz Restaurant gr. Ulrichstr. 50, 1.

Sonntag großer Frühstückstisch und Familienabend

hierzu ladet ein **D. D.**

Leudiges Restaurant Wörmlitzerstr. 98. Boock hierfest.

Wilhelmshöhe Siebighausen

Sonntag den 12. April

Familien-Kränzchen

der Mitglieder der Metallarbeiter-Krankentafel, Filiale Siebighausen.

Wer Geld sparen will, kaufe

Tapeten

bei

K. Rapsilber

Neues Geschäftslokal

Schmeerstr. 5.

Schubwaren

in nur guter Qualität zu nachstehend billigsten Preisen.

Kinderschuhe u. Schmirrl. gelbe Schuhe zc. v. 1.00 „ an.

Blüschuhe 2.50 „ „

Damen-Beug-Bromadenen 2. „ „

Damen-Jugstiefeln 4.75 „ „

Damen-Halbschuhe 3.25 „ „

Herrn-Jugstiefeln 6.00 „ „

Jug u. Schmirrl. 4.90 „ „

Schulstiefeln 5.50 „ „

gelbe Schuhe, Badfahrerische, Pantoffeln zc. in allen Größen und Preislagen.

W. Wetterling, Geiststr. 35.

Partie große neue Daunenbetten,

Oberbett, 2 Koppkissen, 25 und 28 Mark.

Gustav Jahme

Foßstraße 18. Größtes Spezial-Geschäft am Plage.

Der dauerhafteste

Fussboden-Anstrich

ist

Brennsteinlack mit Farbe, bestes trocknet über Nacht hart und gibt den schönsten Glanz.

à Pfund 75 Pfg. nur bei

E. Walthers Nachf.

Moritzwinger 1 und Steinweg 26.

Aufgepaßt!

Empfehle mein Lager in Cigarren, Cigaretten, Knack-, Kan- u. Schnupftabaken, ff. Gold-Schag.

G. Nobelsiock, Feipzigerstr. 60.

Lang, halblange, kurze Pfeifen, Shag-Pfeifen, Rauchentfetten, Spazierhüte wegen Aufgabe dieser Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Empfehle mein Lager in

Wollständige Wohn- u. Schlafzimmer-Einrichtung

Preis 206 Mark.

1 Kleiderkasten 28 „

1 Vertikow 30 „

1 Büschelbank 43 „

2 Bettstellen m. Matratzen 48 „

1 Baldachin 14 „

1 pol. Tisch 15 „

4 Stühle (pol. Rohrstuhl) 15 „

1 Pfeilerstuhl 13 „

auch einzeln sehr billig zu verkaufen. Trotz der billigen Preise übernehme ich

vollständige Garantie.

M. Resch, Möbel-, Halle a. S., Feipzigerstr. 11.

Herrenschneider

kommen nie in Verlegenheit bei der Wahl von Stoff u. Serge, da jede Farbe am Lager: nur la Qualitäten und zwar Stoff a 1.65 und 2.25 Serge a 2.50 p. Wtr. Spezialgeschäft Max Strauss, große Ulrichstr. 26.

Güte und Nutzen

empfiehlt zu billigen Preisen

Karl Bittner,

Feischnerstraße 41.

Barchenthemden f. Knaben,

Barchenthemden f. Mädchen,

Barchenthemden f. Männer,

Barchenthemden für Frauen

empfiehlt in großer Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen

Berliner Warenhaus

M. Michaelis & Co.

nur große Ulrichstraße 20.

Italienische Weinhandlg. und Weinstube von

Angelo Rosasco

aus Triestona

Halle a. S., gr. Brauhausstr. 29

neben Günthers Weinerei

Lager

nur echt italienischer Naturweine

a Glas von 20 Pf. an.

Adler & Co.

Leipzigerstr. 54, Engros-Geschäft f. Kurz-, Galant-, u. Spielwaren empf. z. Wiederverkauf:

Gummibälle, Mädel, Kreisel

sowie sämtliche Schulartikel.

Nur eng-gros.

Goch, Breißeiberen a Pfd. 25 „

kleine Pfefferkuchen a Pfd. 30 „

große do a Pfd. 15 „

pa. Zensargen a Pfd. 30 „

rote Nüben, belegen Cauerfohl in

Ordnung und einzeln billigst, empfiehlt

Carl Lange,

Ulrichstraße 26.

Hierzu 1 Beilage.

Die Gefinde-Sklaverei.

Scharf ist mit Recht getadelt worden, daß der Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches bei Regelung des Gefindevertrages die noch überall in Deutschland geltenden Gefindeordnungen nicht berührt. Selbsterklärend ist die erste Beratung des Entwurfs im Plenum des Reichstages haben die sozialdemokratischen Redner auf diese Thatsache nachdrücklich hingewiesen und Anträge angebracht, welche besagten, daß in das Gesetzbuch Bestimmungen aufgenommen werden sollen, wonach die Gefindeordnungen aufgehoben werden. Außerdem liegt dem Reichstage ja bereits ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion vor, durch Reichsgesetz sämtliche landesgesetzlichen Sonderbestimmungen über die Rechtsverhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und des Gefindes zu ihrer Herrschaft aufzuheben und an deren Stelle die Bestimmungen der Reichsgemeinverordnungen treten zu lassen.

Es handelt sich um die Beseitigung eines geradezu monströsen Ausnahmeregimes, welches in Deutschen Reich Millionen Diensthöten und ländliche Arbeiter in ein Hörigkeitsverhältnis zwingt.

Die Gefindeordnungen sind unvereinbar mit dem Prinzip der Rechtsgleichheit, auf welchem theoretisch der „Rechtsstaat“ aufgebaut ist; unvereinbar auch mit der „Freiheit der Arbeit“, welche man zu den wichtigsten Grundlagen der bestehenden Wirtschaftsordnung rechnet; es fehlt ihnen das, was nach der geltenden Staatsrechtslehre der „Rechtsboden“ genannt wird; sie sind das Produkt eines Rechtsbruchs, wüßte nicht vor öffentlicher Gewalt. Das trifft besonders auf Preußen zu. Am 9. Oktober 1807 erschien hier ein königliches Edikt, welches erklärt: „Nach dem Datum dieser Erklärung besteht fernerhin kein untertäniges Verhältnis, weder durch Geburt, noch durch Heirat, noch durch Uebernahme einer untertänigen Stellung, noch durch Vertrag.“ Mit dem Marini 1810 hört alle Gutsuntertänigkeit auf; nach dem Martintage 1810 gibt es in untern sämtlichen Staaten nur freie Leute.“

In vollster Uebereinstimmung mit diesem Edikt lehnte der Minister von Stein es entschieden ab, eine Gefindeordnung zu erlassen, welche die als preussische Landstände zusammengetretenen feudalen Junker protig forderten. Er führte aus, daß es nach dem Edikt vom 9. Oktober 1807 keine Bestimmung weiter über Gefinde, über Dienst- und Legehönerarbeit bedürfe, sondern daß es freien Menschen überlassen bleiben müsse, wie sie ihre Verträge über Anwendung und Benutzung ihrer Kräfte schließen wollen.“

Die Junker-Stimme legte indessen doch ihren Willen durch. Sie bestimmte den unselbständigen absoluten König, sein Wort zu brechen. Zwei Tage vor dem Martintage 1810, von wo an es in Preußen „nur freie Leute“ geben sollte, erließ er eine vom Junkertum diktierte Gefindeordnung für sämtliche Provinzen der Monarchie. Als Grund für dieselbe wurde in echt jesuitischer Weise wieder geltend gemacht, es sei notwendig, „die Ungeheuerlichkeit der Rechte und Pflichten in dem Verhältnis zwischen Herrschaft und Gefinde“ zu beseitigen. Diese Gefindeordnung vom 8. November 1810 wiederholt meist wörtlich die Bestimmungen, welche das am 1. Juni 1794 unter voller Herrschaft der Erbuntertänigkeit- und Dienstzwangsinstitutionen in Kröft getretene allgemeine preussische Landrecht über das „gemeine Gefinde“ enthielt. Nur eine wesentliche Veränderung wurde vorgenommen: Nach dem Landrecht lag nur dann ein Gefindeverhältnis vor, wenn „gewisse häusliche“ Dienste auf eine bestimmte Zeit geleistet werden sollten. Die neue Gefindeordnung legte „häusliche oder wirtschaftliche Dienste“. Zu dem wurde den Bestimmungen der Gefindeordnung auch der größte Teil der ländlichen Arbeiter, die vordem aus den Erbuntertänigen zwangsweise genommen wurden, unterworfen. Freilich hatten sie das verdrückte papierne „Recht

der Vertragsfreiheit“, aber sie waren in Armut, Elend und Unwissenheit auch „frei“ von jedem Mittel, frei von jeder Macht, dieses Recht auszuüben. Sie blieben der Willkür der Gutsherren überantwortet. Zudem sorgte die Gefindeordnung dafür, daß auch rein äußerlich das Abhängigkeitsverhältnis der „freien Leute“, der ländlichen Arbeiter und des Gefindes, thatsächlich von dem früheren kaum zu unterscheiden war. Sie konfirmierte in ihrem § 10 sogar ein Recht auf die Person des Diensthöten im Gegensatz zu dem Rechte auf seine Dienste.

So erfüllte sich in Preußen die „Martinsfreiheit“. So kam die noch heute geltende Gefindeordnung durch einen **Wort- und Rechtsbruch des Königs** zu Stande. Sie entspricht den feudalen Anschauungen und ist „mustergültig“ und maßgebend geworden für die „Regelung des Gefinderichts“ im übrigen Deutschland.

Betrachten wir, wie die Bestimmungen der Gefindeordnungen der Idee des „patriarchalischen Wohlwollens“ Rechnung tragen und die „gegenseitigen inneren sittlichen Beziehungen des Gefindevertrages“ vertieft. Das Gefinde ist von der Obrigkeit durch Zwangsmittel zum Dienstantritt angehalten. Es muß allen häuslichen Einrichtungen und Anordnungen der Herrschaft sich unterwerfen, die Befehle der Herrschaft und ihre Beweise mit Ehrerbietung und Bescheidenheit annehmen. Auch außer Diensten ist das Gefinde „schuldig, der Herrschaft Bestes zu befördern, Schaden und Nachteil abzuwenden, so viel an ihm ist, abzuwenden“. Die preussische Gefindeordnung verpflichtet den Diensthöten sogar zu Denunziationen gegenüber einem Mißgeplante; er ist verbunden, bemerkte Untreue des Nebengehindes der Herrschaft anzuzeigen, und haftet für den Schaden, den die Unterlassung der Denunziationspflicht verursacht. Der Gefindefluch kann geprägt und beleidigt werden, ohne daß ihm der Schutz des Gesetzes und der Justiz zur Seite steht; er kann keine gerichtliche Genugthuung dafür fordern, wenn die „ungehörlichen Verträge“ in Form verlegte Herrschaft ihn mit Schimpfhoornen oder „geringen Häuflichkeiten“ traktiert. Was, gegen andere Personen begangen, strafbar ist, bleibt straflos, wenn die Herrschaften es gegen ihr Gefinde verübt, unter Berufung auf ihr „patriarchalisches Hüchlingsrecht“ Rechu völlig schloß das Gefinde den weitgehenden herrschaftlichen Güttern, Niederrichtigkeiten und Häuflichkeiten preisgegeben.

Demgegenüber beschränken die Gefindeordnungen die sogenannten „sittlichen Pflichten der Herrschaft“ gemeinhin auf die Erfüllung der selbstverständlichen **Rechtsschuldlichkeiten**, deren wichtigste die vertragsmäßige Zahlung des Lohnes und der Verabreichung von Kost „bis zur Sättigung“ ist. Der Gefindebesitzer soll alles essen und trinken müssen, was nicht offenbar der Gesundheit nachteilig oder eltsch ist.

Durch Kabinettsordre Friedrich Wilhelm III. vom 23. September 1835 wurden auch die bei Stromschiffen im Dienst stehenden Schiffsbedienten der Gefindeordnung unterworfen. Und im Jahre 1837 wurde dieselbe guten Teils auch auf die Infulente der Provinz Preußen ausgedehnt.

Die Reichsgesetzgebung hat bis jetzt zur Aufhebung der Gefindeverträge, die sich auf viele Millionen Reichsangehörige erstreckt, nichts gethan. Sie hat vielmehr die Stellung des Diensthöten eines Bürgers zweiter Klasse dadurch ausdrücklich schärfer ausgeprägt, daß sie in den §§ 33 und 85 des Gerichtsverfassungsgesetzes das Gefinde vom Ehrenamte eines Schöffen oder Geschworenen ausschloß. Auch das Koalitionsrecht ist bis jetzt dem Gefinde und den ländlichen Arbeitern vorenthalten worden; sie machen sich strafbar, wenn sie irgendwelcher Art besserer Arbeitsbedingungen einen Streik unternehmen.

Am 20. Dezember 1873 wurde die Reichsverfassung dahin ausgebeugt, daß der Reichsgesetzgebung fortan auch die „gemeinliche Gesetzgebung über das gesamte bürgerliche Recht“ unterliegen solle. Auf Grund dieser Bestimmungen

wurde der jetzt dem Reichstage vorliegende Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches zu Stande gebracht, welcher den Dienstvertrag in höchst unzulänglicher Weise regelt und darauf beruht, die Schmach und das Unrecht der Gefindeverträge zu beseitigen. Man wagt, die absurde Behauptung aufzustellen, im Bürgerlichen Gesetzbuch lasse die Aufhebung der Gefindeordnungen sich nicht vornehmen. Diese Verlegenheits-Aussprüche sind die Ausnahmeregime nicht müssen. Sollten sie dafür die Zustimmung der Majorität des Reichstages erlangen, so werden sie gezeugen sein, bei dem oben erwähnten, bereits vorliegenden Antrage der sozialdemokratischen Fraktion Farbe zu bekennen, offen vor aller Welt zu zeigen, daß sie die Aufhebung des Unrechts der Gefinde-Sklaverei nicht wollen.

Über das Eintreten des Sehnervmögens

Bei Neugeborenen verdrängt die „Deutsche Med. Wochenchr.“ die Ergebnisse einer Reihe interessanter Versuche von Dr. Steiner in Köln. Als Verhören um die Sehnähtigkeit bei unentwickelten Schülern festzustellen, benutzte dieser Arzt den aus ophthalmologischen Versuchen bekannter Vorgang, das Leuchten und Schattieren bestimmte Augen- und Kopfpositionen machen, wenn ihr Sehzentrum gereizt wird. Wenn man auch Neugeborene nach Reizung des Sehzentriums die Augen, so zeigt das an, daß die Nervenzellen zwischen Auge und Sehzentrum im Gehirn schon so weit entwickelt sind, daß sie Reize fortleiten, es darf also angenommen werden, daß sie auch umgekehrt Reize, die das Auge reizen, z. B. Lichtstrahlen zum Sehzentrum übermitteln. Von den verschiedensten Tieren gelang Dr. Steiner am besten der Versuch bei Katzen. Bei Katzen ließen sich am 14. bei Kätzchen am 15. Tage nach der Geburt nach Reizung der Sehnähtigkeit die ausgeprägten Kopfpositionen feststellen. Vom Kätzchen ging Dr. Steiner zum Hund über. Er erreichte am 16., 17., 18. Tage nichts, auch am 20. und 23. Tage noch nichts. Der Hund vom 23. und vom 24. Tagen ist also noch blind. Er läuft im Zimmer gegen die Möbel, läuft einem aber doch nach. Äußerst beruht darauf, daß der Hund dem Versuch folgt, sein Gebirg also früher entwickelt ist als sein Gebirg; unterläßt man den Versuch 10 Stunden und ratlos stehen. Also mit 23 Tagen sieht der Hund nicht, mit 33 läuft er schon nicht mehr gegen die Möbel. Er folgt jetzt, ohne daß die Stimme zu erheben braucht, aber sein Sehen ist noch unfähig. Denn 1) ist er nicht zu bewegen, eine Treppe herabzulassen; 2) wenn man ihm ein Stück Fleisch in gerader Richtung vorhält, bringt er allerdings danach, wenn man es aber fesslich noch rechts oder links hält, so ist das Fleisch für ihn verschwinden, es fehlt das seitliche (peripher) Sehen. Die Sehnähtigkeit am 34. Tage auch noch nicht erregbar. Am 40. Tage kann man das Fleisch nach rechts und links bewegen, der Hund bringt jedesmal danach, hat also ein vollkommenes Sehvermögen. Die Sehnähtigkeit ist um die Zeit auch erregbar. Es ist also die Sehnähtigkeit bei den verschiedenen Tieren in verschiedener Zeit entwickelt. Dr. Steiner fand eigentlich nicht, was er wollte. Er wollte finden, wann ein Tier nach der Geburt sieht, fand aber nur, wann sein Sehen vollkommen ist. Es war weiterhin interessant, wann bei neugeborenen Menschen die Sehnähtigkeit vollkommen ist. Eine Untersuchung wie jene mit Tieren, ist natürlich nicht anzustellen. Nach den Beobachtungen von Roehmann können die Kinder etwa fünf Wochen nach der Geburt sehen, aber förmliche Wahrnehmungen machen sie erst etwa fünf Monate nach der Geburt; also ist bei den Kindern auch die Sehnähtigkeit erst im fünften Monat entwickelt. Sie erblicken das „Licht der Welt“ nicht unmittelbar nach der Geburt, sondern erst mehrere Monate später.

Tagesgeschichte.

Vom „Nichtvoll“ und andern „Völlern“. Die Frankf. Ztg. schreibt: „Welche merkwürdigen Auffassungen man in den Kreisen von Richtern und Staatsanwälten noch vielfach vom Beruf der Rechtsanwältin hat, ergibt ein soeben veröffentlichtes Urteil des Obergerichtshofs für deutsche Rechtsanwältinnen vom 6. Februar v. J. Ein Oberstaatsanwalt erbot gegen einen Rechtsanwältin die ehregerichtliche Anklage, weil er „hinreichend verdächtig“ ersehe: „die ihm als Rechtsanwältin obliegenden Pflichten dadurch verletzt zu haben, daß er in Ausübung seiner Berufstätigkeit beim Eintritt in das Sitzungszimmer dem die Verhandlungen leitenden Richter absichtlich den Gruß verweigert und durch dies Verhalten sich der Achtung nicht würdig gezeigt habe, die sein Beruf erfordere!“ Selbstverständlich lehnte das Obergericht

Verbrecher wütert und ihn unschuldig zu machen sucht, damit man in Ruhe eine Feste feiern kann.

Ich lie: mich durch die Schilderung meines Landmannes nicht abhalten, sondern bin ebenfalls, nachdem ich mir über 100 Franks Reizegeld geparkt hatte, nach Italien gereist. Ich besuchte Como, Mailand, Genua, kam von da zu Schiff schließlich nach Neapel, besuchte von da aus den Vesuv, der gerade in Thätigkeit war und von dem ich mir einige Andenken, bestehend in Lavaeischen und Bimssteinen, mitgebracht habe, und Pompeji, die im Jahre 79 nach Christi Geburt verdrückte Stadt, die zum großen Teile, nachdem sie nochmals verdrückt worden war, wieder ausgegraben worden ist und sehr viel des Sehenswerten bietet. Pompeji liegt ungefähr drei Stunden von Neapel weg, ziemlich am Fuß von Neapel. Von Neapel aus bin ich zu Fuß, da mein Reizegeld aufgebraucht war, nach Rom gelangert. Diese Tour war für mich die artigste, die ich je gemacht habe, da dort die Menschen furchtbar misstrauisch sind und mittellose Fremde nachts nicht beherbergen. In Neapel, wo ich auf der Polizei um Nachquartier anpforderte, wurde ich von derselben vor die Stadt gebracht, und ich mußte einfach die folgende Nacht unter freiem Himmel zubringen. Gerade in dieser Nacht floß der Regen in Strömen. Es illustriert dies auch recht schön die christliche Rechtslehre. Nachdem ich mich glücklich bis Rom durchgeschlagen hatte, mußte ich mich daselbst in ein Spital aufnehmen lassen, da meine Gesundheit stark gelitten hatte. Nach Entlassung aus dem Spital erhielt ich glücklicherweise Arbeit bei einem kleinen Meister, bei dem ich mehrere Wochen bleiben konnte. Da er mich aber wegen Mangel an Arbeit entlassen mußte und ich wieder kein Geld mehr hatte, mußte ich mich wieder aufs Freie begeben; dabei wurde ich aber ertrapt, eingesperrt, zu drei Tagen Gefängnis verurteilt und sollte per Schiff nach der Grenze gebracht werden. Dies ging jedoch nicht so schnell. Aus einem Gefängnis wurde ich ins andere

Ein Reiseerlebnis in Italien.

Die Berichte bürgerlicher Blätter über die gegenwärtige Reise des deutschen Kaisers nach und in Italien, erinnern mich an folgendes Erlebnis.

In den Jahren 1888, 89 und 90 hielt ich mich in der Schweiz und in Italien auf, bald hier, bald dort, namentlich in größeren Städten arbeitend. Ende 1888 arbeitete ich in Luzern und lernte hier einen Landmann kennen, der eben aus Italien kam. Dieser schilderte mir die Natur- und Landschaften des Landes und wie es ihm daselbst ergangen. Er hatte sich längere Zeit in Rom aufgehalten, und sein Aufenthalt war gerade in die Zeit gefallen, in der der deutsche Kaiser zum Besuche des italienischen Königs anwesend war. Vor der Ankunft des deutschen Kaisers in Rom wurden nun von der dortigen Gendarmerie die weitestgehenden Patzias unternommen, überall in Wirtshäusern, Cafés, Logierhäusern, auf den Straßen und Plätzen, kurz überall, wo man mittel- und arbeitslose Deutsche fand, wurden dieselben arretiert. Waren mehrere zusammen, so bradte man sie, mit Handketten und Handschellen geschloffen, nach der nächsten Wache und von da aus, immer geschloffen und einer an den andern geteilt, von 10—15 bis an die Zäune bewaffneter Gendarmen begleitet, nach einem größeren Gefängnis. Hier mußten dieselben zwei bis drei Wöche und noch länger sitzen und warten, bis die Reihe des Abschlusses an sie kam. Immer geschloffen und aneinandergeketzt (bloß während des Aufenthaltes im Gefängnis: wurden die Handketten abgenommen), ging es per Schiff auf der Einbahn in Jellenwaagons durch ganz Italien durch und durch die Schweiz, resp. Tyrol, nach der deutschen Grenze, wofelbst ihnen von den schweizerischen Beamten, die sie durch die Schweiz begleitet hatten, die Papiere und was man ihnen sonst noch abgenommen hatte, wiedergegeben wurde, dann durften sie laufen, wohin es ihnen beliebte.

So verfuhr man nicht allein mit den Deutschen, sondern auch mit Dstreichen. Ein solcher Schuß nach der deutschen Grenze rauerer von Rom aus 10—14 Tage, da nur am Tage transpottiert wird und die Gefangenen nachts in Gefängnisse gebracht werden, um am nächsten Morgen oder mehrere Tage später den Weitertransport über sich ergehen zu lassen. Befehl der Zugführer Gendarmen, so wurde er nicht nach der Grenze gebracht, aber erst nach der Abreise des deutschen Kaisers wieder freigelassen. Weiterführende aus den sogenannten besseren Kreisen wurden nicht auf diese Art und Weise bestraft. Doch selbst in Arbeit und Brot Stehenden ist es, wenn sie sich nicht sofort ausweisen konnten, auch so ergangen.

Es sind deren mehrere nach der Grenze gebracht worden, wie ich späterhin noch erfahren habe. Meinem Landmann war es glücklicherweise nicht beschieden gewesen, mit italienischen Schließelien Bekanntschaft zu machen. Er hatte sich frank in ein Spital gemeldet, war dort aufgenommen worden und so der Arrest entgangen. Nach seiner Entlassung ist er nach Neapel, von da zu Schiff nach Genua und über Mailand und Como unbesetzt nach Luzern gekommen, wo ich ihn kennen lernte.

Diese Maßnahmen sind jedenfalls nur getroffen worden, um die Person des deutschen Kaisers vor eventuellen Unfällen zu schützen. Daß man dabei zum allergrößten Teile völlig harmlose Menschen und keinesfalls Verbrecher diskriminierte und vergewaltigte, scheint die italienische Polizei verdammt wenig bekümmert zu haben. Gerade diese Menschen würden dem deutschen Kaiser eher Donationen bei seinem Erscheinen dargebracht haben, als an irgend eine Demonstration oder gar an ein Attentat, wie es jedenfalls von der Polizei befürchtet worden ist, zu denken. Es zeigt dies aber recht drastisch, wie ängstlich man in den höheren Kreisen ist, wie man hinter jedem armen Handwerksburschen einen Schwere

(Vorstand der Anwaltskammer) die Eröffnung des Hauptverfahrens ab; auf Beschwerde des Oberstaatsanwalts ordnete aber der Strafanzahl des Oberlandesgerichts die Eröffnung des Hauptverfahrens an und der beschuldigte Rechtsanwalt mußte sich von der Anklage dieser schweren Verletzung vom Ehrengericht freisprechen lassen. Auch hierbei befragte sich der Oberstaatsanwalt nicht; er legte vielmehr Berufung an den Ehrengerichtshof in Leipzig ein, die indes verworfen wurde. Ein interessantes Seitenstück aus „niederen“ Regionen liefert die Hb. Westf. Arb.-Ztg.: „Der Maurer V. von Merlosen war wegen Verletzung eines Gerichtsdieners angeklagt, weil er demselben bei Verhaftung seines jüngeren Bruders, welcher eine kleine Haftstrafe wegen Schwänzens der Fortbildungsschule zu verbüßen hatte, auf der gemeinschaftlichen Arbeitsstelle Widerstand entgegengelegt haben sollte. In seiner Verteidigungsrede führte V. an, daß sein Bruder von dem Gerichtsdienere gestochen sei, wozu der Mann kein Recht habe. Die Bezeichnung „Mann“ rügte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Berkemeier, mit dem Bemerkten, daß der Gerichtsdienere für ihn — den Angeklagten — „Herr Gerichtsdienere“ sei.“

Der Verband deutscher Post- und Telegraphen-assistenten zählte Ende 1895 7703 Mitglieder gegen 5616 im Vorjahre. Die Nebeneinkünfte sind gestiegen von 240 547 Mark (1894) auf 358 865 M. (1895), die Nebenausgaben von 244 198 M. (1894) auf 359 138 M. (1895). Der Umsatz des Verbands-Warenhauses in Berlin, sowie der Zweiggeschäfte in Düsseldorf, Hamburg, Hannover und Leipzig hat 1895 betragen 360 771 M. gegen 274 167 M. im Jahre 1894, ist also um 31,6 p. h. gestiegen. Das Vermögen des Verbandes belief sich Ende 1895 auf 100 776 Mark gegen 77 290 M. Ende 1894. Die Auflage des Verbandsorgans, der Post, Postzeitg., hat sich von 7000 auf 9000 Exemplare erhöht. Und das alles trotz der Bemühungen des Herrn v. Stephan, der Verband tapfer zu machen. Wegen Kaiserbeleidigung denunzierte der Schuhmacher Hartung, offenbar aus Nachsicht, vor einiger Zeit unseren Parteigenossen Groth in Hamburg. Groth war früher im Logis des Hartung, zog dann aber fort und wurde nun denunziert und darauf verhaftet. Vor kurzem erhielt Groth vom Ersten Staatsanwalt Ulbe in Altona die Mitteilung, daß das Strafverfahren gegen ihn eingestellt sei. Ob nun gegen Hartung wegen willkürlicher Denunziation vorgegangen wird?

Polizeinotizen
— Politische sozialistische Flugblätter und Broschüren wurden am ersten Hirtage in Hamburg vor der kleinen Nikolaikirche an die zur Feind- und Vermitlungsbehörde gehörenden polnischen Arbeiter und Arbeiterinnen durch die polnischen Parteigenossen verteilt. Die erste Verbreitung zur Frühstunde um 6 Uhr morgens wollte der katholische Geistliche durch die Polizei hindern lassen. Als diese einzat, war die Verbreitung bereits bewirkt. Drei der Verbreiter wurden polizeilich arreziert.

Soziale Heberflucht.
— Die Abschaffung des Volksschulgeldes wird in immer mehr Orten Wirtenbergs durchgeführt. In Wöhmenitz und in Kaufen beschloßen die bürgerlichen Kollegien, die Erhebung des Volksschulgeldes abzuheben; in letzterer Stadt wurde außerdem der Beschluß gefaßt, die Gebühr für Ankauf des Bürgerrechts von 10 auf 5 Mark herabzusetzen. Diese Beschlüsse sind nur dem Drängen unserer Genossen zu verdanken.

Zur Arbeiterbewegung.
— Der Feiernochleibern bei Krupp in Essen wurden ihre Forderungen bewilligt.
— Die Arbeiter in Wilhelmshaven sind wegen Nicht-einlösung des Kontarats in einen Streik getreten und erlitten deshalb um solidarisches Verhalten. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.
— Fünfjundwanzig Wienerige Wohnzulage pro Woche sind den Arbeitern der Österreichischen Delstabrik in Sarabod auf ihr Feiernochleibern im Wohnvertrage gütlich gewährt worden. Statt der bisherigen 17,75 M. pro Woche werden sie 13 Mark erhalten. Und da tags noch einer, daß der Kapitalismus die Arbeit nicht „voll und ganz“ würdige!

gebracht, bis ich schließlich im vierten dieser reizenden Lokale, nachdem ich 14 Tage lang in ihm zugebracht hatte, immer geschlossen mit noch anderen Leidensgefährten auf den Schub kam. Während einer Nacht wurde in einer Zelle des letzten Gefängnisses an hundert Mann untergebracht. Darunter eine Anzahl Sträflinge mit der Kette an den Füßen, welche ebenfalls auf Landarbeit weitertransportiert worden sind. Daß in der Zelle ein furchtbarer Gestank herrschte, kann man sich denken, da der Kübel, der die Exkremente der Inhaftierten aufnahm, nur einmal des Tags und zwar am Morgen entleert wurde. Das Essen war ebenfalls miserabel; ein Schüßelchen Suppe, die man kaum genießen konnte und ungefähr 1 Pfund Brot, das was das Ganze, was man erhielt. Eine Vergünstigung, die man sonst selten trifft, hat man jedoch in den italienischen Gefängnissen. Man darf rauchen, priemen und schnupfen so viel man will. Auch den Sträflingen ist das erlaubt. Auch zu essen und zu trinken kann man sich für sein Geld vom Wärscher verkaufen lassen. Endlich auf den Schub gebracht, kam ich den ersten Tag nach Florenz, den zweiten nach Bologna, hier kam ich mit mehreren anderen Deutschen zusammen, die das gleiche Schicksal hatten wie ich und die mit mir nun gemeinschaftlich geschlossen und aneinandergebeizelt wie die allerhöchsten Verbreiter (wegen einfachen Betrugs) weiter transportiert wurden der deutschen Grenze zu. In Mailand hatten wir 3 Tage Ruhe, am 4. ging es weiter. In Ghasio wurden wir der schweizerischen Behörde übergeben, und zwar wurden wir von Como nach Ghasio per Droschken befördert, zur Hälfte auf schweizerische zur Hälfte auf italienische Kosten weiter transportiert, damit die Schubgäste nicht, wie früher, als man sie an der schweizerischen Grenze laufen ließ, wieder nach Italien zurückgingen. In Ghasio, der Endstation des Gotthardtunnels wurden uns die Hefeln abgenommen, und wir wurden von da aus seffellos transportiert. Von hier aus wurde auch die Pflege besser, aber die persönliche Behandlung schlechter

— Die Handlungsgesellen antieimlicher Richtung haben bei einer Zusammenkunft in Hamburg beschlossen, dem deutschen Kaiser ein Telegramm folgenden Inhalts zu senden: „Ew. Majestät bringen die heute in Hamburg zum erstenmale tagenden Handlungsgesellen aus allen deutschen Gauen den Ausdruck allerhöchster Ehrfurcht und unwandelbarer Treue. Die deutschen Handlungsgesellen protestieren auf das entschiedenste gegen alle Beschlüsse, die von dem gleichzeitig mit uns in Berlin tagenden sogenannten Handlungsgesellenkongress gefaßt werden. Da der Kongress nicht von deutschen Handlungsgesellen, sondern von der internationalen Sozialdemokratie einberufen ist. Die deutschen Handlungsgesellen lehnen es grundsätzlich ab, ihre Interessen durch eine vaterländische Partei vertreten zu lassen; sie wollen eine Befreiung ihrer sozialen Lage eritreiben im unerschütterlichen Vertrauen auf das allerhöchste Wohlwollen und im Sinne der kaiserlichen Politik von 1891 und 1897.“ J. A. Zwahn.

Tagordnung
für die ordentliche Sitzung der Stadtverordneten,
Montag, 13. April cr., nachmittags 4 Uhr.
Öffentliche Sitzung.
1. Festsetzung der Buchlinie für eine auf dem Zimmermannschen Grundstücke Merseburgerstraße 25/26 anzulegende Straße.
2. Genehmigung der Ausbaubestimmungen für die Straße.
3. Bewilligung eines Preises für den geplanten Börsenplatz-Deutmal bei Leipzig.
4. Festsetzung des Haushaltungsplanes der Geschwister Köber-Siftung für 1896/97.
5. Erwidung einer neuen gangen Freistelle bei dem Hospital.
6. Nachberichtigung zu Kapitel XIX des Haushaltungsplans für 1896/97 (Öffentliche Freistellen).
7. Festsetzung des Haushaltungsplanes der Witwen- und Waisenkasse für 1896/97.
8. Ermächtigung des Preises für vom Verein für Volkswohl verbrauchtes Gas.
9. Anderweite Regulierung der Vergütungen für Extrastunden bei den Mittel- und Volksschulen.
10. Antrag auf Aufhebung des Regularis betreffend Erhebung von Bürgerrechtsgeld.
Geschlossene Sitzung.
11. Einleitung des Einigungsverfahrens wegen der Jacobinischen Schanze.
12. Definitive Anstellung von 3 Polizeiergeanten (2. Leistung).
13. Wahl eines Schiedsmannes für den Bezirk 9 d.
14. Definitive Anstellung von 3 Polizeiergeanten.
15. Verlegung eines Beamten aus der dritten in die zweite Gehaltsklasse.
16. Wahl eines Schiedsmannes für den 10. Bezirk.
17. Anstellung eines Rektors an der hiesigen Volksschule.
Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
W. Dittenberger.

Lokales und Provinzielles.
Halle a. S., 11. April 1896.
* Zwei Landarten. Im Verlage der Simon Schroppischen Hof-Landartenhandlung in Berlin sind zwei Karten erschienen, die für unsern Bezirk von besonderem Interesse sind. Die erste ist eine Spezialkarte des Reg.-Bez. Merseburg im Maßstabe von 1:300 000, entworfen von Rowand, Planamner-Ingenieur des königl. statist. Bureaus in Prowod, die Karte ist recht gut gestochen, enthält die Namen sämtlicher Ortschaften, leidet aber in ihrer Uebersichtlichkeit dadurch, daß der Wald zu dunkel schraffiert ist. Die linke obere Ecke enthält eine Uebersicht über die Größe und Einwohnerzahl der einzelnen Kreise. Da jedoch die Bevölkerungsmenge nach der 1885er Zählung angegeben ist, ist der Wert dieser Uebersicht ein vermindertes. Der Preis der Karte beträgt 2 M. Wir meinen, daß der Verlag besseren und lohnenderen Umrahm mit der sonst recht brauchbaren Karte erzielen würde, wenn der Preis wesentlich herabgesetzt wird. Die zweite Karte ist eine topographische Karte der Gegend von Halle im Maßstabe 1:40 000, entworfen vom Premierleutnant C. A. A. Müller. Die Karte ist gleichfalls recht gut gearbeitet und überaus sauber gestochen. Sie erstreckt sich über den Bezirk, der im Westen von der Linie Giesdorf-Oberröhm, im Osten von der Linie Gröbers-Nierberg, im Norden von der Linie Döblitz-Leipzig-Burg und im Süden von der Linie Mültz a. B.-Dörsdorf begrenzt wird. Die neue Halle-Heftberger Bahn ist auf der Karte schon verzeichnet. Bei Ausflügen kann sie gute Dienste leisten, doch erscheint auch ihr Preis, 1,50 M., uns einer weiten Verbreitung hinderlich zu sein.
* Eine wichtige Entscheidung für Radfahrer, die das Rad vorwiegend als Beförderungsmittel im Gewerbebetrieb benutzten.“ hat das Reichsverkehrsamt erlassen; sie lautet: „Das ja roher. Der italienische Beamte behandelt die unter seiner Gewalt Stehenden viel anständiger und zuvorkommender als der Schweizer. Von den deutschen Beamten habe ich hier nicht zu sprechen. Von allen italienischen Beamten, unter deren Gewalt ich mit meinen Lebensgefährten gestanden habe, muß ich konstatieren, daß sie nichts weiter als ihre Pflicht getan und es uns so leicht als möglich gemacht haben, unter Los zu tragen. Von einigen habe ich persönlich Zigarren und Wein aus ihrer eigenen Kasse bekommen. Ich that ihnen jedenfalls leid, weil ich förmlich ziemlich heruntergenommen war infolge der Entbehrungen, die ich durchgemacht hatte.“
Eobald wir eben in die Hände deutsch sprechender Beamten kamen, wurde die Behandlung anmaßender und brutaler. Glücklicherweise hatten wir jetzt den größten Teil des Transports hinter uns und kamen endlich nach Schaffhausen, von wo aus wir durch einen Beamten bis an die Grenze gebracht wurden und uns unsere Papiere ausgehändigt wurden. Für mich hatte der Transport von Rom bis Schaffhausen 13 Tage gedauert. In Deutschland glaubte ich aber noch nichts verloren zu haben und ging wieder nach der Schweiz zurück, wo ich auch alsbald Arbeit fand, bis ich schließlich meiner Militärpflicht wegen doch der fremde den Rücken kehren mußte und wieder zurück nach Deutschland kam. Abschieden und wieder Art scheinen in Italien System zu sein; denn Auslieferungen Deutscher nach Deutschland, Schweizer nach der Schweiz, Dörschler nach dahin, und überhaupt Ausländer nach ihren Heimatländern finden jede Woche statt. Es braucht einer gar nichts verschuldet zu haben, er braucht nur bei einer Piazza, die jede Woche vorförmten, oder bei irgend einer anderen Gelegenheiten der Polizei in die Hände zu fallen und zufälligerweise nicht genügend Geld und Papiere zu haben, da wird er festgenommen, geschlossen und muß wochen-, ja monatelang warten, bis endlich die Weisung an ihn kommt und er geschlossen seinem Heimatlande zugeführt wird.

Fahrt kann heututage in Deutschland nicht mehr nur als ein Gegenstand des Spottes angesehen werden. Insofern stellt ein Bekanntheit dar, dessen Vermeidung weit verbreitet ist und die man nicht ohne erhebliche wirtschaftliche Belastung vermeiden kann. Das Fahrrad muß loben als ein den Möglichkeiten der Bevölkerung entprechendes Beförderungsmittel anerkannt werden.“ Einem Blau, der in seinem Besitze das Fahrrad bewirgt, um eines Abends verunfallt, wodurch die hiesige Entscheidung der Versicherung für die freiziehenden Personen die Berufsgenossenschaft es auf eine Rüge hatte entnommen lassen.

Erfurt. Wegen unerlaubter Kollekte fanden gestern die Mitglieder der Lokalkommission der Schneider und Schneiderrinnen Fabrikanten, Steinhard, Dornberger, Frau Schäffer, Frau Meyer und Frau Gerberberg, dem hiesigen Schöffengericht. Die Handlung wurde die Sammlung für die freiziehenden Personen festzusetzen. Genosse Fabrikant erklärte, daß lediglich er als Vertrauensmann die Verantwortung für die Sammlungen trage, die übrigen Angeklagten beitrügen, irgendeine sich mit Sammlungen befaßt zu haben. Der Amtsanwalt beantragte gegen Fabrikanten 5 M. Geldstrafe, gegen die übrigen Angeklagten Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Beratung nach dem Antrage. Dem verletzten Gesetz ist damit zur Freude aller Guten Genüge gethan, und Genosse Fabrikant wird in Zukunft nur noch für Kaiser Wilhelm-Denkmal und Bismarck-Statuen sammeln.

Verwaltungsberichte.
Die öffentliche Mauererversammlung, welche am Donnerstag im Neuen Theater stattfand, war recht zahlreich besucht. Der 1. Punkt der Tagesordnung; Festsetzung der Mauererzählung, wurde am Sonntag nachmittag in der Mauererzählung eine Verammlung stattfinden und erbitigt beschließen soll, über alle Waupläge, auf welchen der in vorigen Herbst versprochene Mindestlohn von 40 Pf. pro Stunde nicht gegeben wird, die Sperre zu verhängen. Außerdem haben die Kollegen dem Vertrauensmann Sonnenborn über den Sonntagstrahl auf der Mauererzählung Bericht zu erstatten. Betreffs der Mauerer wird beschlossen, am 1. Mai die Arbeit überall, wo es nur irgend möglich ist, ruhen zu lassen und an der Demonstration teilzunehmen. Beim 3. Punkt, Gewerkschaftsartikel, über sämtliche Redner an dem Regularis sowie an dem Kartell, bestimmter Einführung. Der 4. Punkt betraf die Verhandlung über das Kartell zur Tagesordnung überzugehen. Darauf wurden den streikenden Fortschritten der Firma Götlich u. Co. als erste Rate 30 M. bewilligt, und als Unterstützung für die Kottbuser Textilarbeiter werden aus dem Generalfonds 150 Mark bewilligt. Ferner werden die Kollegen aufgefordert, die Organisation Mann für Mann zu betreiben, um den erkrankten Lohn aus schließlich zu sammeln. Mit der Aufforderung des Vorsitzenden, daß alle Kollegen Sonntag in der Verammlung erscheinen, wird die Verammlung geschlossen. Fr. E.

Aus dem Gerichtssaal.
Halle, 10. April. Strafkammerurteilung. Die 6 Verpflichtigen Friedrich Erdmann, Hermann Heuer, Carl Horn, Friedrich Hoffmann, Max Göttinger und Friedrich Winkler, sämtlich aus dem Landgerichtsbezirk Halle, wurden, weil sie in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des Reichens Verres oder der Polizei zu entziehen, ohne Erlaubnis des Reichens, den Reichens haben, oder sich nach erwidertem militärischen Alter nicht gestellt hatten, in contumacia mit je 160 M. Geldstrafe event. 32 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wegen Körperverletzung fanden unter Anklage die 16jährige Dienstmädchen Otto Köhler u. Richard Klob, beide aus Großgründorf und bisher unterthan. Sie hatten am 27. März 1896, 3. gegen den 18jährigen Arbeiter des hiesigen Reichens, der sich nach erwidertem militärischen Alter nicht gestellt hatten, in contumacia mit je 160 M. Geldstrafe event. 32 Tagen Gefängnis verurteilt.
Wegen Körperverletzung fanden unter Anklage die 16jährige Dienstmädchen Otto Köhler u. Richard Klob, beide aus Großgründorf und bisher unterthan. Sie hatten am 27. März 1896, 3. gegen den 18jährigen Arbeiter des hiesigen Reichens, der sich nach erwidertem militärischen Alter nicht gestellt hatten, in contumacia mit je 160 M. Geldstrafe event. 32 Tagen Gefängnis verurteilt.
Wegen Körperverletzung fanden unter Anklage die 16jährige Dienstmädchen Otto Köhler u. Richard Klob, beide aus Großgründorf und bisher unterthan. Sie hatten am 27. März 1896, 3. gegen den 18jährigen Arbeiter des hiesigen Reichens, der sich nach erwidertem militärischen Alter nicht gestellt hatten, in contumacia mit je 160 M. Geldstrafe event. 32 Tagen Gefängnis verurteilt.
Wegen Körperverletzung fanden unter Anklage die 16jährige Dienstmädchen Otto Köhler u. Richard Klob, beide aus Großgründorf und bisher unterthan. Sie hatten am 27. März 1896, 3. gegen den 18jährigen Arbeiter des hiesigen Reichens, der sich nach erwidertem militärischen Alter nicht gestellt hatten, in contumacia mit je 160 M. Geldstrafe event. 32 Tagen Gefängnis verurteilt.

Es sind mir viele berartige Fälle bekannt geworden, während ich mich in der Schweiz aufgehalten habe. Daß dies den italienischen Behörden viel Geld kostet, was zu anderen Zwecken viel besser verwendet werden könnte, ist selbstverständlich. Mit den Schulden steht es in Italien sehr traurig aus; es konnte der größte Teil der Italiener, die ich kennen lernte, nicht lesen und schreiben, wie's konnten nur ihren Namen schreiben. Im letzten römischen Gefängnisse, von dem aus mein Schub begann, staunten mich die Gefängnisbeamten an, als ich eine Unterschrift mit meinem Namen ausfüllen mußte und ich dieselbe erst in deutschen Schriftzeichen und dann auf Verlangen in lateinischen schrieb. Die deutschen Lettern kennt man dort nicht. Würde das viele Geld, was man an den ungeheuren Beamtenapparat wendet, in erster Linie für die Schulen verbraucht, dann würde die traurige Lage und die geradezu krasse Unwissenheit des italienischen Volkes zum guten Teil gehoben werden können. Aber viele Stricken, viel Polizei und viele Geldarmen allein sind in Italien. Einen Polizisten oder Gendarmen allein findet man nie, es sind deren stets zwei oder drei und noch mehr zusammen und alle bis an die Zähne bewaffnet. Kirchen und Kapellen hat Rom allein über 300, man geht keine hundert Schritt, ohne wieder einen anderen Pfaffen, vertrieben geliebt, barfüßig oder barhäuptig, mit rasierten Köpfen und was sonst noch für Abscheuen, zu sehen.
Den ganzen Tag hört man die Glocken und Glöckchen läuten, es wird einem manchmal davon ganz schlamm zu Mute.
Viele Kirchen und viel Polizei, dabei das Volk im größten Elend, in Armut und trauriger Unwissenheit, dann einmal wenige infolge ihres Besitzes den größten Drogen und Genüssen fröhlich — so will es nicht nur in Italien sondern überall die „göttliche Ordnung.“ P. R.

Sämtliche Schneider-Bedarfsartikel

in nur guten Qualitäten
empfehlen zu billigsten
Preisen

Wilhelm Nellen,
Oleariusstrasse 8^a

Korsetts

beständige Façons
größte Auswahl, billigste Preise.
Brummer & Benjamin
gr. Ulrichstraße 23.

Empfehlung.
Meiner werten Kundschaft von Halle und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich vom heutigen Tage an die sehr beliebten Biere der

Kaiser-Brauerei

von A. & W. Allendorf-Schönebeck hell und dunkel, ausser im Fass auch in Flaschen abgebe und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.
Gleichzeitig gestatte ich mir mein Weiss-, Weizen- und Doppelbier in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Monats-Abonnements auf **Natur-Eis** jederzeit beginnend.
Julius Müller

Kellereien der Neumarkt-Brauerei, Giebichenstein Burgstr. 37.
Fernsprecher 435.

Regenschirme

große Auswahl
billigste feste Preise.

Brummer & Benjamin
gr. Ulrichstraße 23.

Erlapp



Japan-Armer-Rem.-Uhr
3 4.50 und 6
Silb. Remont.
8 10 12 u. 20

Gold, f. Damen 10, 15, 20, 30, f. Herren 20, 50, 80, 300, Regulat. (Schlagw.) 9 13 18 25 30 u. 40, Wecker Uhren ff. 2,50, 3,75 u. 5, Erlapp-Uhren Dbd 3,4 Wiederverkäufere Vorzugspreise. Remontaturen wie allgemein bekannt. Gut aber billig. Für neue Uhren 2 für Reparaturen 1 Jahr Garantie.

Remus & Cie., Halle a. S.
Laurentiusstraße 17, I
Uhren-Engros- u. Verbands-Geschäft.

Wichtig
für jede Spinnfabrik
wie beste und allerbilligste
Waschmaschine für
Bett-Einlagen
empfehlen wir
Alex Michel
Stahlschmieden 3.

Bettfedern
fertige Betten
verkauft in nur guten Quali-
täten zu anerkannt
sehr billigen Preisen
Alex Michel
Stahlschmieden Nr. 3.

Strümpfe
für Damen und Kinder, farblich
und garantiert sehr haltbar,
schwarz in nur haltbaren Qualitäten, sehr billig.
Alex Michel
Stahlschmieden 3.

Albin & Paul Simon.

Marktschloss, Parterre u. I. Etage.

Magazin für Haus- und Küchengeräte.

Größte Petroleum-Lampen-Handlung
in der Provinz Sachsen.

Beste und billigste Bezugsquelle von Pa. emailliertem Hochgeschirr vielfach mit goldenen und silbernen Medaillen prämiert!

Wir empfangen wieder einen großen Waggon

gutes emailliertes Kochgeschirr

und empfehlen dasselbe wie bisher nach Gewicht pro Kg. Mk. 1,20 für Wiederverkäufer pro Kg. Mk. 1, als: fehlerfreie Waschküpfeln, Nachtgeschirre, Kaffeekannen, Konsolen und Schöpfer, Littermäße, Henkeltöpfe, Milchtopfe, Ringtopfe, Kaffeelocher, Maschinentöpfe, Schmortöpfe, Wasserkessel, Tassen, Teller, Kehrschaufeln, Schwentkessel u. s. w.

Irgend welche erdachte Zahlen von vielen Tausend n von Stücken führen wir nicht an, da für unser Pa. em. Geschirr im Vergleich zu anderweitig angebotener

Ausschussware geringster Qualität

eine derartige Reklame nicht notwendig ist.
Indem wir uns erlauben, auf unsere Schaufenster zu verweisen, bemerken, daß wir, wie schon bei Besuchen des Geschäfts bekannt ist, geru jedes Stück von den ausgestellten Waren verkaufen. Andere Manipulationen sind uns unbekannt.

Total abgestohene, ganz wenig und schlecht emaillierte Waren welche außerdem undicht sind, können unmöglich sehr haltbar sein, und eine Garantie kann sich nur darauf erstrecken, daß jedes Stück fehlerfrei ist.

Wir bitten bei Bedarf bei uns

Kataloge über komplette Küchen-Einrichtungen

zu verlangen.

Albin & Paul Simon.

H. Heringe
8 Stück 25 Pf. offeriert
A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 31

Aug. Schmidts Restaurant
gr. Sandberg
empfehlen f. Total u. d. Vereinzimmem.

K. Schmude
Beechenerstr. 23, Ecke Wolffstr. empf. f.
Rasier- u. Quarzschneidseton.

C. Hammer,

Leysierstraße 12.
Nidel-Remontur-Uhren 5 M., Silber
mit Goldrand 10 M., Damenuhren
12 M., Regulaturre 11 Taae gebend
12 M., Wecker 2,50 M.



Billigstes Atelier für Reparaturen; 3 neue Federn einlegen und Regulieren der Uhr 1 M., Glas Feigen-Überzüge a 10 Pf., 2 Stück 5 Pf., Preisangabe vorher: für jede Reparatur Garantie.

Tapeten!

Neueste Muster! Größte Auswahl!
Billigste Preise!

Hermann Bischoff,
4 gr. Klausstraße 4.

Strohüte

werden sauber gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Formen modernisiert in der Fabrik von
A. Tenner über **Lehmann,**
Schmeerstraße 4, p.

Bettfedern

beste doppeltgereinigte Ware
empfehlen
zu billigsten Preisen
Brummer & Benjamin
gr. Ulrichstraße 23.

In 6 Tagen

befähigt unser **Hühneraugen-Mittel**
schmerz- und gefahrlos jedes
Hühnerauge.
a. Hl. 30 Pf., nur bei
E. Walthers Nachf.,
Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.

Seidenstoffe

Schwarze, weiße und farbige
in den feinsten Fabrikaten und
großer Auswahl verkaufen zu
außergewöhnlich billigen
festen Preisen
Brummer & Benjamin
gr. Ulrichstraße 23.

Riesen-Bazar, Schmeerstrasse 1.

Wegen Vergrößerung und Umbau

meiner hiesigen Filiale werden sämtliche Artikel zu bedeutend reduzierten Preisen bis auf weiteres ausverkauft.

Wassergläser 7 Stück	50 Pfg.	Biertulpen mit Deckel	60 Pfg.	Glashörböden mit Henkel,	38 Pfg.
Salz- und Pfeffermännchen	8 "	Bollkäse 5 Stück	50 "	Teller tiefe und flache	
Compott-Teller 6 Stück	10 "	Gardianeinleisen	42 "	Prima Ware 6 Stück	50 "
Compoteurs	50 "	" " "schweift	50 "	Teller, Rooco 5 Stück	50 "
Waschländer 95 Pfg.	50 "	Platteten, gefchnit	25 "	Tassen, weiß 5 Stück	50 "
Gute Döringsleife	15 "	Markart-Bouquet	42 "	" Zwiebelmuster 3 Stück	50 "

Ratskeller. S. H. Schönbach. Schmeerstr. 1.

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: H. H. Schönbach, Druck der Buchdruckerei Schönbach & Co. (H. H. Schönbach) in Halle a. S.